

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadtvierteljähr. M. 1.35 monatl. 45 Pf. Bei allen wirtsch. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr viertel. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

des kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzlstöckerle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die Klein-spaltige Garmondzelle. Kleinamen 15 Pfg. die Pottzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 96.

Samstag, den 26. April 1913.

30. Jahrg.

### Was nun?

DK. Der Fall von Stutari ist erfolgt und doch glaubt niemand in den Hauptstädten Europas daran, daß aus diesem gefährlichen Anlaß „der Weltkrieg“ entbrennen werde, von dem schon so oft, schon viel zu oft die Rede war. Noch vor wenigen Monaten wäre eine Panik unvermeidlich gewesen, während jetzt fast allgemein vollkommene Ruhe bewahrt wird. Diese erfreuliche Tatsache zeigt, welchen Fortschritt die öffentliche Meinung Europas gemacht hat. Die Diplomatie, über die so viel gescholten wurde und die ja gewiß manchen Tadel verdient, hat wenigstens das fertig gebracht, daß in den gefährlichsten Momenten die Einigkeit der Großmächte erhalten geblieben ist. Eine Einigkeit, die in den letzten sechs Monaten nicht in die Brüche ging, trotz aller Heterogenen, trotz aller Nervosität und aller Verjüngungen, ist immerhin etwas Wert, und um dieser Einigkeit willen, die allen gleichmäßig zukommt und die keiner ernstlich gefährden möchte, werden die Großmächte auch erneut Opfer bringen, die verhindern, daß der verglimmende Balkanbrand noch zuguterletzt die Welt in Flammen fesselt.

Wenn so mit voller Zuversicht gehofft werden darf, daß allem bösen Willen Montenegros und seiner Heterogenen zum Trotz der Weltfrieden erhalten bleibt, so darf freilich auch nicht verkannt werden, daß die nächsten Tage noch schwere Entscheidungen und verantwortungsvolle Entschlüsse bringen müssen, denn der Optimismus, der sich bei der Londoner Balkankonferenz und bei den friedensbedingten Bulgaren geltend macht, scheint doch etwas schwach begründet, und es fällt recht schwer, zu glauben, daß König Nikolaus, nachdem er ganz Europa durch die Fortsetzung der Belagerung herausgefordert hat, nun auf einmal trübseliger werde, wo er seinen Kopf durchgesetzt hat. Man sollte vielmehr annehmen, daß er nun erst recht dem geduldrigen Europa auf der Nase herumtanzen wird. Auch würde er seinem Volk gegenüber den Abzug aus der eroberten Stadt früher nicht leichter rechtfertigen können als den Verzicht auf die Belagerung.

Wenn also Nikolaus von Montenegro nicht nachgibt, so werden die Zwangsmaßnahmen der Mächte, die bisher überaus sanft gehandhabt wurden, ganz bedeutend verschärft werden müssen. Mit den Spatierfahrten der internationalen Flotte in der wunderschönen dunkelblauen Adria ist es nicht getan. Sie föhnen den Herrn von Cetinje und Stutari zu wenig, als wenn man ihm eine Ansichtskarte mit unfreundlichem Inhalt schicken würde. Auch die Besetzung einiger montenegrinischer Häfen würde kaum so rasch zum Ziel führen, wie das notwendig wäre, um den Herren Montenegrinern und ihren Mißgünstigen, den Serben, zu zeigen, daß es nun wirklich ernst ist. Man wird deshalb damit rechnen müssen, daß der Einmarsch von Landtruppen notwendig wird.

Der nächste dazu ist Oesterreich-Ungarn, dessen Gebuld zweifellos auf die härteste Probe gestellt wurde und das anscheinend fest entschlossen ist, nachdem es im übrigen mit Bezug auf die albanischen Grenzen nachgegeben hat, seinen Willen, der in feierlichster Form auch für den Willen Europas erklärt worden ist, gegenüber Montenegro durchzusetzen. Es muß damit gerechnet werden, daß Oesterreich-Ungarn umfangreiche militärische Maßnahmen trifft, schon um mit einem so imposanten Nachdruck herzutreten zu können, daß jeder Widerstand, auch in den wilden Bergen Montenegros, aussichtslos erscheint. Naturgemäß bedeutet eine solche Nachdrucknahme eine gewisse Gefahr, weil sie unter Umständen nicht ohne Rückwirkung auf andere Großmächte bleibt. Aber Oesterreich kann unter keinen Umständen noch länger zusehen, weil die Langmut, die es bis jetzt bewiesen hat, einer Anzahl von allwissenden Scharicern im Tschekenland und in Kroatien-Slavonien Mut gemacht hat, zu allerhand hochverräterischen Kundgebungen und Vorbereitungen. Dieses Spiel mit dem Feuer wäre vielleicht für den Augenblick noch nicht lebensgefährlich für die Oesterreichisch-ungarische Monarchie, aber es könnte unterirdisch fortglimmen und in Stunden ernster Gefahr verreckend hervortreten. Deshalb muß die Monarchie den Beweis vollster Lebenskraft liefern und so die Treuen stärken, die Zweifelhaften gewinnen, die Verräter sperren.

Da aber gleichzeitig Oesterreich-Ungarn in seiner ganzen Politik während der Balkankrise die größte Mäßigung gezeigt hat, so darf es darauf rechnen, daß ihm jetzt niemand in den Arm fällt, wenn es notgedrungen mit Gewalt durchzugehen versucht, was ganz Europa für recht befunden hat.

### Die Mächte weichen.

Nach einer Meldung aus London hat die Vorkonferenz die Antwortnote der Balkanstaaten akzeptiert und sie als eine geeignete Grundlage für einen Friedensschluß bezeichnet. Es wurde beschlossen, die Kriegführenden Staaten aufzufordern, selbst in Verhandlungen einzutreten. — Mit anderen Worten: den Balkanstaaten wird angetragen, die seiner Zeit unterbrochene Friedenskonferenz wieder aufzunehmen. Die Vorkonferenz sieht also ihre Tätigkeit als abgeschlossen an und überläßt es den Kriegführenden, sich zu einigen. Da diese Einigung nach dem Fall Stutari besondere Schwierigkeiten bietet, so sieht sich der Rückzug der Mächte aus dem diplomatischen Gefecht an wie eine Flucht aus drohender Gefahr.

London, 24. April. Das Reutersche Bureau erzählt: Die Zirkularenote Oesterreich-Ungarns an die Mächte besagt: Oesterreich-Ungarn kann es nicht erlauben, daß die Lage, die durch den Einzug der Montenegrinern in Stutari geschaffen ist, so bleibt, wie sie ist. Da das Prestige der Mächte verlegt worden ist, so ladet Oesterreich-Ungarn die Mächte ein, einen Entschluß zu fassen, über die Schritte, die zur Wiederherstellung des Prestiges unternommen werden sollen. Oesterreich-Ungarn er-

klärt, falls die Mächte einen schnellen Entschluß nicht fassen könnten, so würde es gezwungen sein, selbst Sicherheiten dafür zu schaffen, daß die Entscheidungen der Mächte respektiert würden und daß Montenegro Stutari räumt.

Cetinje, 24. April. Nach einer amtlichen Meldung dauerten die Verhandlungen über die Uebergabe Stutaris zwei Tage. Am 21. entbande Essad Pascha einen Parlamentarier mit dem Vorschlag, der Kapitulation. Die Verhandlungen dauerten den ganzen Tag, blieben jedoch ergebnislos. In der Nacht ergriffen die Montenegrinern die Offensive. Sie begab sich darauf nach Stutari mit der Instruktion, dem Feinde gegenüber, der so mutig gewesen sei, einen Abzug mit militärischen Ehren und den Waffen, nötigenfalls sogar mit der leichten Artillerie zu bewilligen. Auf diesen Grundlagen ist dann um 6 Uhr das Protokoll der Uebergabe unterzeichnet worden. Die Räumung der Stadt begann sofort.

Wien, 24. April. Nach an hiesiger zuständiger Stelle aus Cetinje eingetroffenen Nachrichten ist König Nikolaus fest entschlossen, Stutari nicht zuräumen.

### Aus dem Reichstag.

DT. Berlin, 24. April.

Heute war wieder einmal ein Tag, an dem das wichtigste hinter den parlamentarischen Kulissen abspielte und im Plenum man nur über meist lokale Wünsche verhandelte, die für die größere Öffentlichkeit weniger Interesse haben dürften. Die Budgetkommission des Reichstags war nach im Zellen zusammen berufen worden, kein Mitglied des Reichstags wurde, wie sonst üblich, von der Tagung benachrichtigt, und nur die Mitglieder dieser besonderen Kommission durften den Erörterungen beiwohnen, zu denen auch der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg erschienen war, um nach eingehender, wie dies im Plenum geschehen war, die Gründe für die Gesetzesvorlage darzulegen.

Im Plenum beriet man weiter über den Militäretat. Auch hier machte sich bei der Mehrheit des Hauses das Bedürfnis geltend, möglichst viel zu sparen und Streichungen an dem Etat im Hinblick auf die großen Militäraufwendungen vorzunehmen. Eine lange Debatte entspann sich über den Kommissionsantrag, die Stadtkommandanturen Karlsruhe, Darmstadt, Dresden und Stuttgart zu kürzen, bevor man in die Debatte eintretet, hob der Kriegsminister hervor, daß diese Kommandanturen durch staatliche Betriebe festgelegt seien. Nach langer und reichlicher Ausharache wurde jedoch die Stadtkommandantur Karlsruhe ganz gestrichen und die Stadtkommandantur in Dresden, Stuttgart und Darmstadt den Kommandanturen der Landesübungsplätze angegliedert. Auf sozialdemokratischen Antrag fiel auch die Kommandantur von Königsberg. Damit hatte man also nach fast heftigster Debatte die zweite Lesung des Militäretats erledigt, um den Etat für den allgemeinen Haushaltsfond zu besprechen.

Ein Kommissionsantrag zu diesem Punkt erübt den Reichskanzler, noch im laufenden Rechnungsjahr einen Entwurf zu

Berichten und Genießen geht nicht zusammen. Genießen heißt, sich und andern in Fröhlichkeit anzuwenden; Berichten heißt, sich und andern im vernünftigen Sinne wohlthätig zu sein.

Goethe.

### Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Westrich.

(Fortsetzung.)

Während er noch redete in Bitterkeit und doch gekränkt bis ins Mark von dem Lebenshauch einer neuen Hoffnung, war der Wagen mit den Heimkehrenden längst vorübergeglitten.

Das junge Paar richtete sich ein, lebte sich ein, ein trübes Leben, wenigstens für die Frau. Seit sie daheim war, dachte sie oft an Erwin. Sein Bild war in ihrem Geist gewachsen in der Ferne; getrennt von ihm erkannte sie besser seine Seele. Und sie wußte jetzt klar, was ihr die Luft hier benahm, die Lebensluft, den Lebensmut, was ihr die Brust zuschnürte — es war die Nähe des Mannes, dem sie Schwere angetan hatte. Sie, der jede Spur von Reue, von Bedauern am Geschehenen, Unabänderliches ewig fremd gewesen war, konnte hierüber nicht hinweg. So oft sie den Sessel von Erwins Wohnhaus durch eine Lücke der Schürde erschaute, gab es ihr einen Stich durchs Herz. Sie hatte sich ihr Zimmer an der anderen Seite der Wohnung eingerichtet, wo die Fenster hinausguckten auf den pappelumkränzten Fluß, der ihren Garten abschloß und die weite Weide mit dem am Horizont verschwindenden Dächern von Wilsdorf. Dort sah sie, wenn ihr Haushalt ihr Zeit ließ, sah den am Himmel schiffenden Wolken nach und schloß die Lust. Denn sie schaute sich, den Fuß vor die Tür zu legen, sie fürchtete sich, Erwin zu begegnen, Marie Winter, all den Menschen, die sie einst an Erwins Seite gesehen hatten.

Ihre einzige Beschäftigung, ihre einzige Bestreung war ihre Liebe. Der Tag verging ihr in Bemühungen, das Haus, das Leben ihres Gatten zu schmücken; sie hochte auf seinen Schritt, sie wartete auf seine Heimkehr, mit Fieberhitze, mit glühender Ungeduld. Wenn sie sonst nichts anzufangen wußte, so schmückte sie sich für ihn zwei-, dreimal des Tags. Er spottete darüber. War er schlechter Laune, so schalt er auf

ihren Geschmack, und sie mußte sich nochmals ankleiden. Manchmal auch versicherte er ihr, am liebsten sei sie ihm schon ohne all den Plunder. Er hatte seinen Spaß daran, sie durch Verbheiten zu verletzen, sie zu reizen, zu peinigen bis aufs Blut, bis zu Tränen und sie dann gnädig zufrieden zu lassen.

Sie lebte kein bequemes Leben an der Seite des bis zur Kleinlichkeit Herrschsüchtigen. Seine Wünsche, seine Launen wechselten wie die eines Kindes. Und er war genau. Er schätzte den Wert des Geldes als einer, der es schwer und lange hatte erdienen müssen. Er verlangte, daß jedes Gehaltensstück in der denkbar ergiebigsten Weise ausgenutzt werde. Florence, die nie geparkt hatte, lernte knausern. Sie, die seit Jahren ihr bedeutendes Vermögen unbeanhandelt, unbefreit allein verwaltet hatte, verfügte selbständig nicht über eine Mark. Er gestattete ihr auch kein Haushaltsgeld, die kleinsten Einkäufe mußte sie mit ihm verrechnen, sie mußte bestellen um einen Hut, um ein Paar Stiefel, und pagte es ihm nicht, so konnte es geschehen, daß er ihr die Bitte rund abschlug. Niemals war sie imstande, Schlächter oder Gemütskranke zu bezahlen. Mochte sie ihm Vorstellungen darüber, so lachte er, lästete sie, und nannte sie sein liebes, ungeschicktes Kind, das mit Geld nicht umzugehen wisse.

Dann zwang er sie auszugehen, in Gesellschaft, zu ihrem Bruder, ihrer Schwägerin, zu allen maßgebenden Persönlichkeiten des Kreises. Er wollte glänzen mit ihrer Schönheit, ihren gesellschaftlichen Gaben; sie sollte ihm Eintritt verschaffen in die Häuser der Fabrikanten und Gutsbesitzer, die sich ihm, dem Mann in abhängiger Stellung, dem Einvoorkommling, bis jetzt streng verschlossen hatten. Es waren Erwartungen für Florence, diese Schauspielerinnen, bei denen ihres Gatten Indianeromanieren Verwunderung, Lächeln erregten, bei denen sie wieder und wieder mit ihrer ganzen Willenskraft, mit ihrem ganzen ererbten gesellschaftlichen Genie eintraten mußte für den Mann ihrer Wahl. Und nie überschritt sie die Schwelle eines Gesellschaftssaales, ohne daß sie ihr Herz härter klopfen fühlte in der Furcht, sie könne Erwin Stellung begegnen. Doch sie trafen ihn nirgends. Die Trauer um seinen Vater und seine angegriffene Gesundheit voranschreitend, lebte er wie ein Einsiedler.

Fahrte lachte höhnisch. „Dein Kleiner ist bange. Er verträgt nicht, Dich an meinen Armen zu sehen, ich merk's wohl. Waschlapp!“

„Du sollst so nicht sprechen,“ wachte sich Florence, Trä-

nen der Empörung in den Augen. „Du weißt, was für ein Opfer ich Dir mit diesen Gesellschaftskarten bringe. Es ist grenzlich, wie wir uns hier eindrängen, ihn verdrängen!“

Fahrte zuckte die Achseln. „Warum verleiht er sich darauf, hierzulieben? Wenn so ein Milchsuppenmensch auf den Tod gelegen hat, dann ist's Brauch, daß er mindestens sechs bis acht Wochen in einem ausländischen Rest liegen läßt und den Himmel ergötzt, ehe er sich für halbwegs zusammengesetzt erklärt. Warum weicht der Kleine ab von dieser noblen Verpflichtung? Er wäre uns los und wir ihn.“

Darauf schwieg die Frau. Sie lernte jetzt das Schweigen. Und sie ertrug all diese Quälereien ohne Murren, denn sie liebte, nein mehr! sie wollte lieben, anders lieben als Gesatterin Müller und Schulze, anders als gewöhnliche Frauen, mit ganzer Seele, bis zur Selbstverleugung liebend! Er sollte sie mißhandeln! Er durfte es. Es war dennoch Seligkeit, sein zu sein, die Puppe, das Spielzeug des Lipzigen! des Großen, des Gewaltigen unter den Menschen. Das war er ihr, das mußte er ihr bleiben — oder, was war sie? — Einmal, an einem schmalen Gewittertag, da sie traurig auf die Weide starrte, durchzuckte sie wie ein Blitz die Vorstellung, die Möglichkeit: er sei dennoch ein anderer und sie liebte ihn nicht mehr. Das Blut stockte ihr in den Adern, Erde und Himmel schienen ihr zusammenzusinken. Wenn er der nicht war, warum hatte sie gesündigt? Wenn er der nicht war, warum litt sie? Warum demütigte sie sich bis in den Staub? O, wenn er der nicht war und ewig blieb, wenn jemals dieser Gott Mensch würde, — dann war sie das uneligste Weib auf Erden! Und von jetzt ab liebte sie ihn mit dem wilden Instinkt der Selbsterhaltung, heißer nur um jeder Pein willen, die sie um ihn, durch ihn erlitt.

Aber die Zuliebe brütete über den Ziegelmannern. Die an freie Luft und ungebundene Bewegung Gewohnte hielt es nicht länger aus, einsam in der Enge ihres leeren Hauses. Sie setzte ihren einfachen Hut auf und sah sich hinaus, sah, schüchtern wie eine Diebin über das Werk aufs freie Feld.

(Fortsetzung folgt.)



einem Gesetze vorzulegen, durch das eine Verbesserung der Altersgrenze ermöglicht wird, sowie einen Befehl zur Abänderung der Reichsversicherungsordnung behufs Herabsetzung der Altersgrenze für die Gewährung der Altersrente von 70 auf 65 Jahre. Weitergehende Wünsche der Sozialdemokrat Engel, Erzbischof vom Zentrum trat die rückwärtige Kraft des Aufsichtsratsvorsitzenden gegen ein und verschiedene Regierungsvertreter sagten eine genaue Prüfung der Wünsche zu. Dann wurde die Resolution der Budgetkommission einstimmig angenommen, ebenso ein Antrag der Sozialdemokratie, nach dem den Altersrentnern nach vollendetem 60. Lebensjahr ihre Bezüge nicht mehr gekürzt werden dürfen.

Darauf kam man endlich zur Beratung des Etats des Reichsfinanzamtes. Nach längerer Debatte wird die von dem Nationalliberalen von Goller vorgeschlagene Resolution, den Ostroi an ausländische Weine mit dem auf inländische gleichzustellen, angenommen, der Antrag der Sozialdemokratie, die steuerlichen Benachteiligungen des inländischen und ausländischen Weines zu beseitigen, abgelehnt. Ein Veräußerungsantrag wird angenommen. U. A. war Gumbert von der Reichsfraktion der Volkspartei für die Resolution Goller eingetreten.

**Berlin, 24. April.** Die Budgetkommission des Reichstags begann heute die Beratung der Weidvorlage. Die Verhandlungen waren durchaus vertraulich; außer den Mitgliedern der Kommission wurde diesmal kein Reichstagsabgeordneter zugelassen. Der Reichskanzler hielt einen längeren Vortrag über die auswärtige Politik und beteiligte sich auch an der Diskussion.

**Berlin, 24. April.** Der Seniorenkongress des Reichstags trat heute nachmittag während der Plenarsitzung zu einer Preisprechung zusammen und einigte sich dahin: Der Reichstag soll am Freitag und Sonnabend den Etat in dritter Lesung erledigen und dann die Pfingstferien beginnen, dagegen soll die Budgetkommission bis zum Mittwoch den 30. April tagen, um dann wie bereits beschlossen, bis zum 19. Mai in die Pfingstferien zu geben.

**Berlin, 24. April.** Die Norddeutsche Allg. Ztg. schreibt: Der angeklagte Entwurf eines Gesetzes betreffend die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer ist vom Bundesrat angenommen worden. Die Vorlage sieht eine allgemeine stützige Erhöhung der Beihilfen auf den Jahresbetrag von 150 Mark vor, führt die Gewährung des Gnadenverleihes für Witwen der Beihilfenehmer ein und mildert die Bedingungen für die Erlangung der Beihilfe.

## Deutsches Reich.

### Eine geheime politische Schülerverbindung.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Posen: Vor kurzem kam dem Direktor des Gymnasiums in Rogasen ein Bericht zu Ohren, nach welchem an der Anstalt eine heimliche Schülerverbindung bestünde, die im Dienste national-polnischer, gegen die preussische Regierung gerichteten Bestrebungen stehe. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß mehrere polnische Schüler an Zusammenkünften dieser Verbindung teilgenommen haben. Im Einvernehmen mit der höheren Schulbehörde wurde gegen die Hauptbeteiligten, zwei Oberprimaner, 1 Unterprimaner und 1 Obersekundaner die Relegation ausgesprochen. Weiteren Mitgliedern der Verbindung wurde ein Verweis erteilt. Die polnische Presse droht jetzt mit einer Interpellation der polnischen Abgeordneten im Landtage.

**Deutscher Verband Kaufmännischer Vereine, Frankfurt a. M.** Der umfangreiche Jahresbericht des Verbandes gibt Kenntnis von dem stetigen Wachstum dieser angesehenen Organisation, die im Jahre 1915 ihr fünfundsiebenzigjähriges Bestehen feiern wird. Die Mitgliederzahl beträgt heute rund 75 000 Personen, die in 95 selbständigen deutschen Vereinen zusammengefaßt sind. Der diesjährige Verbandstag findet am 18. und 19. Mai in Barmen statt und umfaßt folgende Tagesordnung: „Deutschland als Industrie- und Handelsstaat.“ (Referent: Dr. Wilhelm Ober, München.) „Parität und Gewerbefreiheit.“ (Referent: Heinz Ehlers, Frankfurt a. M.) „Der Sonnabend-Feiertagsstreik.“ (Referent: C. Weiper, Barmen.) Der Verband schließt auch der Sozialen Arbeitsgemeinschaft der Kaufmännischen Verbände und dem Stellensermittlungsverband an, die bereits vorbildliche Arbeit in Standesfragen des deutschen Kaufmanns geleistet haben.

**Strasburg, 24. April.** In der Zweiten Kammer stand heute u. a. der Entwurf eines Besetzungsgesetzes zur Beratung. Hierbei befand sich die Zweite Kammer bekanntlich im Gegensatz zur Regierung und zu den Beschlüssen der Ersten Kammer, speziell wegen der Gehälter der höheren und höchsten Beamten, an deren die Zweite Kammer bedeutende Abstriche gemacht hat. Nach kurzer Debatte gab Staatssekretär Freiherr Born von Bulaß folgende Erklärung ab: Die Regierung bedauert, daß die Zweite Kammer sich veranlaßt gefühlt hat, die Beschlüsse der Ersten Kammer, soweit sie die Regelung der Gehälter der höheren Beamten betreffen, einer näheren Prüfung zu unterziehen, da die vorgeschlagene Regelung für die Regierung annehmbar erscheine. Die Regierung müsse nach wie vor daran festhalten, daß auch die höheren Beamten entsprechende Berücksichtigung finden und daß eine Herabsetzung der Bezüge der höchsten Beamten nicht in Betracht kommen kann. Demgegenüber beharrte die Zweite Kammer heute auf ihrem Standpunkt und vollzieht einstimmig über die Besetzungsgesetzgebung in der bisher von ihr vertretenen Form.

## Ausland.

### Das Ende des belgischen Generalstreiks.

**Brüssel, 24. April.** Der für heute nachmittag einberufene sozialistische Kongress hat bei Anwesenheit von 1300 Delegierten mit 3/4 Stimmenmehrheit den Antrag Anleits-Vandervelde-Deffree auf Wiederaufnahme der Arbeit angenommen. Der belgische Generalstreik ist damit beendet. Vandervelde erklärte in einer Rede: „Die Wahlreform markiert; nichts kann sie mehr aufhalten. Wir empfehlen dringend die Beendigung des Streiks im Interesse der Parteidisziplin möglichst einstimmig zu beschließen.“

Die Veranlassung zur Einstellung des Streiks gab die durch das Parlament beschlossene Einsetzung einer Kommission, die Vorarbeiten für eine kommende Wahlreform machen soll. Diese Kommissionsbildung bedeutet einen Erfolg der Streikleitung, er ist aber solcher Art, daß es den Führern Mühe kosten wird, die Arbeiter von dem Wert des erlangten Resultats zu überzeugen. Namentlich die Kohlenarbeiter im Centre, von denen viele weder lesen noch schreiben können, begreifen nicht, daß die Einsetzung der Kommission bereits ein Resultat für die Wahlrechtsreform darstellt, und viele von ihnen werden sich weigern, die Arbeit wieder aufzunehmen. Diese haben auch gegen die Aufhebung des Streiks gestimmt. Die geregelte Arbeit dürfte wohl erst am Montag in Gang gebracht werden. Der Lohnausfall, den der Streik hervorgerufen hat, beläuft sich auf mindestens 1,2 bis 1,5 Millionen. Die Gesamtverluste, die das Land erlitten hat, sind mit 50 bis 60 Millionen wohl kaum zu gering bemessen, denn schon zwei Monate vor Ausbruch des Streiks hat die bloße Drohung genügt, um zahlreiche ausländische Kaufleute zu bestimmen, ihre Bestellungen anderwärts statt in Belgien vorzunehmen, da sie befürchteten, daß die Auslieferung infolge des Streiks in Belgien unmöglich sei.

**Malta, 24. April.** Die Teilnehmer am Eucharistien-Bangerech äußerten sich voll Entzücken über die Gastfreundschaft der hiesigen Bevölkerung. Heute fand eine große Prozession von 15 000 Frauen und Mädchen statt, die Hymnen sangen, unter dem begeisterten Kundgebungen der Menge durch die Straßen von Valletta zogen.

## Württemberg.

### Dienstaussichten.

Hr. Baurat Hartmann (Dolar), Vorstand der Eisenbahndirektion Cannstatt, wurde zum Vorstand der Eisenbahndirektion Ludwigsburg mit der Dienststellung eines Baurats und der tit. Eisenbahnbauinspektor Bach, Vorstand der Eisenbahndirektion Balingen, zum Eisenbahnbauinspektor in Balingen befördert. Oberbahninspektor Köhler in Stuttgart Hauptbahnhof, zur Zeit beim Wagenabteilungsbureau des deutschen Staatsbahnenverbandes in Regensburg wurde seinem Ansuchen entsprechend dem Dienst entlassen und der Postpraktikant I. Klasse Hebermann zum Oberpostinspektoren bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart ernannt.

## Württembergischer Landtag.

### Stuttgart, 24. April.

Die Abgeordnetenkammer brachte auch heute die allgemeine Erörterung über den Justizetat nicht zu Ende. Justizminister v. Schmidt ging in einer mehrstündigen Rede auf die Wünsche und Klagen der einzelnen Redner des gestrigen Tages ein. Gegenüber dem Vorwurf, daß in Württemberg zu viel Klagen erhoben würden, hebt er hervor, daß die Zahl der Klagen in Württemberg nur wenig höher sei als im Reichsdurchschnitt, und daß dafür die Freiproduktion zahlreicher seien. Bei Delikten von Jugendlichen und bei Streifjahren aus Lohnbewegungen werde auf höhere ministerielle Anordnung die Voruntersuchung sehr sorgfältig geführt. Er freue sich, daß seine Tätigkeit in der bedingten Begnadigung freundliche Anerkennung gefunden habe. Im letzten Jahre seien 382 Ermahnungen der bedingten Begnadigung teilsaltig geworden. Vor der Einführung der bedingten Begnadigung seien 41,2 Prozent der Jugendlichen rückfällig geworden, nach der neuen Praxis nur 27,6 Prozent (Hör, Hör!), eine Zahl, die sich allerdings leider nach dem letzten Feststellungen wieder auf 33 Prozent erhöht habe. Ein Gefährdungsurteil zur Regelung des Gebrauchs der Schusswaffen sei in Ausarbeitung. Ein Verleger habe sich zur Herstellung einer abgekürzten Sammlung der württembergischen Gesetze und Verordnungen angeboten, und das Justizministerium habe seine Unterstützung zugesagt. Die Steigerung der Zahl der Strafanzeigen sei darauf zurückzuführen, daß sich die Justiz auf immer weitere Gebiete erstreckt. In Württemberg seien durchschnittlich 50 Prozent aller Strafanzeigen unter den Tisch. Die Zahl der Verurteilungen dagegen wachse ganz außerordentlich. Die Angriffe des Abgeordneten Wattenstat gegen die württembergische Rechtsprechung seien unbedeutend. Tatsache sei, daß die Organisation ihre Macht in brutaler Weise setze und von ihr einen ständigen verwerflichen Gebrauch mache. In dem von Wattenstat erwähnten Fall des Redakteurs Thaler habe er selber selbst zugesehen, daß der Wahrheitsbeweis völlig mißlungen sei. (Hör, Hör!) Er möchte die Hoffnung aussprechen, daß auch künftig das Vertrauen des Volkes zum Richterstande auch durch solche Ausfahrungen wie die des Abgeordneten Wattenstat nicht erschüttert würde. (Beifall.)

Hr. Kaufmann (Kochler, S.): Er werde gegen die Berücksichtigung der Petition um Weisung der Richter von neuen Richtern stimmen. Es wäre richtiger, statt einer solchen festen Bindung der Richter eine „Ermahnung“ zu empfehlen. Der württembergische Richterstand möge sich von der Selbstständigkeit des holländischen Richters unterscheiden, der solchen Richtern den Bannstreich angedroht habe, die für die Laientrichter einsetzten seien. In Württemberg sei es mit der Geschäftsbefähigung der Richter außerordentlich viel besser als in anderen Teilen des Reichs. Dem Reich nach Heranbildung von juristischen Spezialisten möchte er nicht unterstehen. Schon die scharfe Trennung in Richter und Kriminalisten habe sich als unzulässig erwiesen. Der Ministerialerlass zur Ausführung der Referendare ohne den rätionalen Geist. Der Minister habe sogar die Befähigung in den Referendarekandidaten für die Referendare anerkannt. Im allgemeinen lasse sich sagen, daß die Strafen im Laufe der Jahre weniger hart geworden seien, ein erhebliches Zeichen kultureller Reife. Die Statistik der bedingten Begnadigung zeige, daß sie keinen Anreiz zur Rückfälligkeit biete. Solange die Rückfälligkeit gleich bleibe oder sogar wachse, müsse an ihr festgehalten werden. Redner mahnt die Richter, nicht durch ihr persönliches Verhalten gegen einen Angeklagten diesen in noch unzulässigerem Maße zu bestrafen. Das Verhältnis zwischen Richtern und Rechtsanwältigen sei besser geworden, die Einsicht von der Notwendigkeit neuerer Richter sei im vollen Maße vorhanden. Im Anschluß daran berichtet der Redner die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage der Rechtsanwältigen und erludt den Minister, er möge planmäßig bemüht sein, eine Erweiterung des Geschäftskreises der Anwälte herbeizuführen. Eingehend befaßt sich Redner mit der sozialdemokratischen Presse, wobei er besonders auf die Aussagen des Reichstages, daß dieselbe, um anderen zu können, auf die schlechten Zustände der Tendenz, der Zentralisierung der Verhältnisse müsse. Durch diese Praxis verliere sie jedoch das Recht, sich kritisch gegenüber anderen zu erklären, auch gegenüber dem Bauernstand, der allerdings Rechte von Terrorismus annehme, ein reichliches Schuttkonto auf sie habe. Die Volkspartei verurteile den Terrorismus bei allen Parteien. Er schloß mit der Resolution, daß die Debatte im allgemeinen bewiesen habe, daß bei uns kein Platz in so hohen Tönen kritischer Entrüstung vorhanden sei, wie sie von der Sozialdemokratie angedeutet wurden und riefte um Beweis dafür wiederum ein Urteil des Reichstages.

Er sprach noch Hr. Körner (Abd. 101), der sich mit der Sozialdemokratie wegen des Vorwurfs des bündnerischen Konflikt ansehender und ein schärferes Vorgehen gegen den „Empfindlichkeits“ verlangt; dann wird abgebrochen.

Der Rabattparverein Stuttgart hielt am 21. d. M. seine diesjährige Generalversammlung im Blumenaal des Chorturmhofes ab. Der Vorsitzende F. D. Bader gab einleitend einen Rückblick auf die Entwicklung des Vereins, der nunmehr 10 Jahre bestünde. Er schilderte in interessanter Weise die Wirkung des Vereins nach den verschiedenen Richtungen des Erwerbslebens, wie z. B. unser an gemeinnütziger Grundlage aufgebauter Rabattparverein das Aufkommen der sog. wilden Erwerbsrabattgesellschaft verhindert und dem Sonderabtwortenden den Boden entzogen hat. Redner behandelte weiter die Wirkung des Rabattparvereins auf die Entwicklung des Kaufmanns und der Warenhäuser. Die Erfolge haben gezeigt, daß sich der Weg der Selbsthilfe, den der handels- und gewerbetreibende Mittelstand durch die Gründung des Rabattparvereins beschritten hat, als eines der besten Abwehrmittel bewährt habe. Vor allem habe das System des Rabattparvereins die Verzinsung ungemein gefördert, dies liege sowohl im Interesse der Geschäftskunde als auch des Publikums. Ferner behandelte der Redner noch die Einwirkung unseres Vereins gegen den unlauteren Wettbewerb. — Dem Jahresbericht des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß der Verein im abgelaufenen Jahr wieder ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat. Die Steigerung des Umsatzes im Marktenverkauf sowohl als auch eine solche in der Auszahlungssumme für die eingelieferten Rabattbücher ist gegen den Vorjahr wieder eine recht ansehnliche. Für verkaufte Rabattmarken wurden 1912 M. 1 027 703 gegen M.

881 996 im Jahre 1911 vereinnahmt, was ein Mehr von M. 146 707 bedeutet. Die zur Auszahlung gebrachte Rabattsumme betrug 1911 M. 783 000, 1912 M. 924 240, d. h. mehr im Jahre 1912 M. 141 240. Der Warenumsatz, der im Jahre 1911 M. 17 639 920, im Jahre 1912 M. 20 554 060 betrug, hat demnach eine Steigerung von fast 3 Millionen Mark, genau M. 2 914 140 erfahren. Die Zahl der Geschäftsinhabermittglieder hat am 15. April die Höhe von 2300 erreicht. Ueber den stetig steigenden Warenumsatz und die Höhe der zur Auszahlung gebrachten Rabattsumme gibt nachfolgende, von 3 zu 3 Jahren aufgestellte Statistik ein interessantes Bild. Es belief sich der Warenumsatz:

im Jahre 1902/03 auf	712 320 M.
im Jahre 1906 auf	3 354 360 M.
im Jahre 1909 auf	12 074 040 M.
im Jahre 1912 auf	20 554 060 M.

An Büchern wurden eingeliefert:

im Jahre 1902/03	1 430 Stück	=	14 300 M.
im Jahre 1906	13 141 Stück	=	131 410 M.
im Jahre 1909	55 500 Stück	=	555 000 M.
im Jahre 1912	92 424 Stück	=	924 240 M.

Der Jahresbericht behandelte ferner die Verhandlungen und Unternehmungen des Vereins im abgelaufenen Jahre, u. a. die Herausgabe des Haushaltungsbuches, das Preisausgleichs in demselben, die Verlosung usw. In Rutesheim und Württemberg wurden Ortsgruppen errichtet. Von ganz besonderer Bedeutung für den Verein ist die Erwerbung eines eigenen Hauses in der Schellingstraße 4; die Errichtung der Geschäftsstelle in dem neuen Heim wird am 15. September ds. Js. erfolgen, bis dahin ist diese interimistisch in der Schellingstraße 26, Ecke Kanzeleistraße untergebracht. Den Jahresbericht, welcher durchaus befriedigende Resultate ergibt, erstattete Herr G. Wagner. Sekretär Hiller brachte hierauf das Revisionsprotokoll des städt. Revisors Ring — welchem seit Jahren die Revision übertragen ist — zur Kenntnis der Versammlung. Derselbe beantragt, da Anstände nicht vorliegen, der Geschäftsführung Entlastung zu erteilen. Herr A. Dignus stellt namens der Revisionskommission fest, daß bei der von derselben vorgenommenen Revision Kasse und Bücher in Ordnung befunden worden seien und schließt sich dem Antrag des Revisors an. Die Entlastung wird einstimmig beschlossen. — Ein Antrag des Ausschusses, auch für dieses Jahr wieder eine Verlosung zu veranstalten, wird einstimmig angenommen und hierfür ein Betrag von Mark 4000 ausgeworfen. — In den Ausschuss wurden gewählt aus den Kreisen der Geschäftsinhabermittglieder die Herren: M. Feil, Kaufmann, S. Koltsch, Kolonialwarenhändler, V. Kurz, Kaufmann, F. Wiber, Drogist, G. Wagner, Kaufmann, Feuerbach; von den Konsumantenmitgliedern die Herren: Th. Dietrich, Mittelschullehrer und Bürgerauschuhmitglied und S. Timmermann, Kaufmann. — Unter Verschiedenes wurden einige Anfragen aus der Mitte der Versammlung, betreffend innere Vereinsangelegenheiten, besprochen.

**Stuttgart, 25. April.** Gestern abend fand im dichtbesetzten großen Saal des Gustav Siegle-Hauses ein öffentlicher Vortrag über „Kulturaufgaben und Leistungen der Mission in den deutschen Kolonien“ statt. Der Vortrag selbst war anwesend. Die Anregung ging vom „Wirt. evang. Landeskomitee für die Nationalspende zum Kaiserjubiläum“ aus. Als erster Redner des Abends betrug Graf Zepelin in unter stürmischem Beifall der Anwesenden das Podium. Er führte ungefähr aus: Die 5 Launen der Regierung sind unseres Kaisers tragen den Stempel des Friedens. Der Kaiser sei der mächtigste Förderer der großartigen Entwicklung auf allen Gebieten gewesen, die Deutschland in diesen 25 Jahren groß gemacht haben. Bei der Fülle seines segensreichen Wirkens entspricht es dem deutschen Volksgemüt, dem Kaiser zu seinem Jubiläum einen geistigen Dank zum Ausdruck zu bringen. Als äußere Form dazu ist eine Spende gewährt, mit der die deutsche Missionarbeit in den Kolonien gefördert werden soll. Das ist ganz gewiß nach dem Sinn des Kaisers. Daß auch das württembergische Volk sich daran beteiligen will, beweist auch die Anwesenheit des Königl. Universitätsprofessors Dr. Uhlig-Tübingen sprach sodann über den Wert und die Bedeutung der Missionarbeit im allgemeinen, Universitätsprofessor Dr. v. Wurster-Tübingen über die Arbeit durch die Schule und durch die Gemeinde in den Kolonien und Dr. Jecwed-Tübingen über die ärztliche Mission.

**Stuttgart, 24. April.** Die das Neue Tagblatt hört, sind die Verhandlungen zwischen der Stadt Stuttgart und dem Fürsten Hendl-Donnersmard über die Bauplanung auf dem alten Bahngelände ihrem Abschluß nahe. Es scheint, daß sich der Besitzer des Geländes der Stadt gegenüber entgegenkommend bewiesen und jetzt mit dem vorgeschlagenen Bauplan im großen Ganzen einverstanden erklärt hat. Nur soll die Kronenstraße bis zur Königstraße nicht als Passagier, wie bisher geplant, sondern als Straße, wenn auch von bescheidener Breite, fortgesetzt werden.

**Stuttgart, 23. April.** Mit der Errichtung der Arbeiten für die Gartenbauausstellung wurde begonnen. Schon wird gute Erde angefahren zur Einpflanzung der Gärtnererzeugnisse. Die Zimmerleute beginnen mit der Aufschlagung der Einzäunung. Auch mit der Ausbauung von Gewächshäusern ist der Anfang gemacht worden. Das Innere der Halle wird nach Planung der Wagner- und Sattlerausstellung in Stand gesetzt und für die Ausstellung hergerichtet. Eine hohe Halle ist aufgeschlagen und wird mit wasserdichtem Leinwand eingedeckt.

**Böblingen, 24. April.** Heute früh hat Frau Baronin v. Gemmingen aus Stuttgart, die als Jagdgast im Revier der Einfeldinger Jagdhöfster Herren Kaula und Oftertag-Siegle weilte, einen kapitalen Auerhahn erlegt. — Weisfrauen!

**Marbach a. N., 24. April.** Der Bottwartäler Obstbauverein veranstaltet am 25. und 26. Mai dieses Jahres mittels Ertragszug einen Ausflug in das Bodenseegebiet.

**Dall, 24. April.** Die hiesige Schützengilde trifft bereits eifrig Vorbereitungen zu dem am 18. und 19. Mai dieses Jahres stattfindenden 8. Gauverbandschießen des Württembergischen Schützenverbandes. Diefem Verband gehören u. a. die Schützengilden von Stuttgart, Heilbronn, Badnang, Gaidorf, Künzelsau, Kergentheim und Neuenstadt a. N. an. Es ist daher ein starker Besuch auswärtiger Schützen zu erwarten. Unsere Stadt wird auch bei dieser Veranstaltung wieder ihren guten Ruf als Feststadt bewahren.

**Schorndorf, 23. April.** Eine für Bibliotheken und Archive wichtige Erfindung hat Apotheker W. Th. Sauter gemacht, dem es nach vielen Versuchen gelungen ist, ein Verfahren zu finden, durch welches erloschene Schriftzeichen wieder hervorgerufen werden können. Die bei den bisherigen Verfahren tagende treibende Mängel, daß entweder die Schriften bald wieder verblassten und dann für immer verschwunden waren oder der Schriftstoff sich hart färbte, sind bei dem Sauterschen Verfahren nicht mehr vorhanden. Proben, die vor drei Jahren gemacht wurden, sind bis heute

nicht im geringsten abgebläht, sodaß also eine Haltbarkeit für lange Zeit erwartet werden darf. Durch entsprechende Behandlung kann auch dem Pergamentpapier seine ursprüngliche Mähte und Weichheit wiedergegeben werden. Der Vorstand des kgl. Haus- und Staatsarchivs in Stuttgart, Direktor Dr. von Schneider, unterläßt Sauter bei seinen Versuchen durch Uebertragung zahlreicher Versuchsmaterials. Sigmaringen, 24. April. Der Hochzeitstermin ist noch nicht festgesetzt worden. Da König Manuel seine Thronentsetzung durch die portugiesische Revolution selbstverständlich niemals anerkannt hat, nennt er sich heute noch König von Portugal, und dieser Titel und das Prädicat Majestät werden ihm auch von den europäischen Höfen, die die Republik Portugal anerkannt haben, zugestanden. Dementprechend wird auch Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern nach ihrer Vermählung mit Don Manuel als Königin von Portugal und Majestät angedeutet werden. — Ein billiges Vergnügen!

Friedrichshafen, 22. April. Nach der gestrigen vierstündigen Rundfahrt auf dem See ist der neue Halbfahrdampfer Hohenstaufen abgenommen worden und in den Besitz der württembergischen Staatsverwaltung übergegangen. Die Abnahmefahrt ergab die völlige Betriebsfähigkeit des Schiffes. Wiederholt wurden namentlich die Gerätschaften für den Rettungsdienst erprobt. Die Zahl der Rettungsringe ist bedeutend vermehrt worden. Auch ist eine große Anzahl Schwimmtücher unter den Stühlen an Bord so untergebracht, daß sie den Fahrgästen leicht zugänglich sind. Die Gesamtkosten des neuen Schiffes belaufen sich auf 340 000 Mark. Es wird künftig auch für die Fahrten des königlichen Hofes Verwendung finden, wozu bisher der Dampfer Königin Charlotte diente.

Friedrichshafen, 24. April. Der hiesigen Ortsgruppe des Jungdeutschlandbundes sind von Leopold D. H. Hermann-Bremen 1000 Mark zur Anschaffung zweier Ruderboote zur Verfügung gestellt worden.

## Nah und Fern.

### Entführung zweier Mädchen.

In Reidsheim wurden mittels Auto nachts zwei Mädchen von 16 und 18 Jahren entführt. Der besorgte Vater des einen Mädchens, der um halb 12 Uhr nachts auf der Pruchaler Polizeiwache Anzeige erstattete, konnte nur in Erfahrung bringen, daß das Auto die Richtung nach Karlsruhe eingeschlagen hat. Dort wurden die beiden Mädchen aufgegriffen. Sie hatten die Absicht, mit zwei jungen Kaufleuten nach Amerika zu reisen.

### Mit dem Knebel im Munde.

Die 15 Jahre alte in Wiesloch bedienstete Emilie Müller, gebürtig aus Mannheim, wurde am Schloßweg in bewußtlosem Zustande aufgefunden und mittels Krankentransports ins Krankenhaus verbracht. Die Genannte hatte beim Aufstehen ein Taschentuch im Munde und ein solches um den Hals gebunden. Man vermutete anfänglich, daß hier ein Verbrechen vorliege. Nachdem sich die Genannte nun etwas erholt hat und festgestellt ist, daß sie an Epilepsie leidet, muß man annehmen, daß sie einen solchen Anfall bekommen und hierbei selbst das Taschentuch in den Mund gesteckt hat.

### Explosion einer Granate.

Auf dem Truppenübungsplatz Reichenhammer (Bozen) ereignete sich bei einer von dem Pionierbataillon Nr. 5 in einer Niedergrube abgehaltenen Übung mit Handgranaten ein schwerer Unglücksfall. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln explodierte beim Wurf einer Granate diese in der Hand des Wieselwobels Schmidt und verletzte die in der Niedergrube sitzenden Personen. Leutnant Patterus wurde getötet, Pionier Kühn lebensgefährlich, Oberleutnant d. R. Müller, Leutnant Dahmen und der Wieselwobel Schmidt leicht verletzt.

### Schlagende Wetter.

In der Cincinnati-Grube in Finleyville in Pennsylvania erfolgte eine Explosion, die die Grube in Brand setzte. Es sollen 120 Bergleute umgekomen sein. 50 Leichtverletzte wurden geborgen; sie lagen in der Nähe der Ausgänge. Diese Bergleute scheinen schlagenden Wetter zum Opfer gefallen zu sein. Das Feuer, das durch die Explosion entstanden war, konnte am Mittwoch gelöscht werden.

### Die Sprengkapsel.

In Magdeburg wurde von der Königsbrücke aus auf den Schleppdampfer „Magdeburg“ eine Sprengkapsel geworfen. Der Täter wollte die Sprengkapsel durch den Schornsteinansatz in den Feuerraum werfen und dadurch eine Explosion hervorbringen, verfehlte aber das Ziel. Die Kapsel wurde von der Besatzung in einen Wasserimer geworfen und dadurch eine Explosion verhindert. 4 ausländische Arbeiter wurden verhaftet, darunter der Täter, in dessen Wohnung weitere Sprengkapseln gefunden wurden. Die Ladung der Kapsel war so stark, daß sie zweifellos den Untergang des Dampfers hervorgerufen hätte, wenn sie explodiert wäre.

### Kleine Nachrichten.

In Baihingen a. G. ist in der Leimsfabrik von G. Konradt und Sohn der 15 Jahre alte Arbeitsbursche W. dadurch schwer verunglückt, daß er infolge von Unvorsichtigkeit und trotz vorheriger Warnung in einen großen Topf Leim stürzte, dessen Inhalt auf 63 Grad erhitzt und zur Abkühlung bestimmt war. Der arme Junge wurde so schwer verbrüht, daß er an den erhaltenen Verletzungen erliegen ist.

## Gerichtssaal.

### Der Althengfelder Raubmord vor dem Schwurgericht.

Tübingen, 24. April. Unter der schweren Anklage des Raubmords, versuchten Nochs und versuchten Raubs fand gestern der 23 Jahre alte ledige Bauernknecht Bilib. Weiß von Althengfeld vor dem Schwurgericht. Er ist bezichtigt, am 9. März, einem Sonntag, den Bahnwart Löffler ermordet und an dessen Ehefrau einen Raubver such begangen zu haben, beides in der Absicht, sich in den Besitz von Geld, das er bei den als vermögend geltenden Bahnwarteheuten vermutete, zu setzen. Der Angeklagte arbeitet von seinem 16. Lebensjahre an in allerlei Dienststellungen. Ueber einstimmend wird bekundet, daß in letzter Zeit sein Fleiß zu wünschenswerten Ergebnissen führte. Er trug er sich aber mit dem Gedanken der Auswanderung. Um ihn in die Tat umzusetzen, trat er auch in Korrespondenz mit einem Bureau. Ein Bruder des Angeklagten lebt in Amerika. Den Eltern wird allgemein das beste Zeugnis ausgestellt. Nach der Tat befragt, gibt der Angeklagte deren Ver gang in wesentlichen zu, wie sie seinerzeit in der Presse geschildert worden und wie sie auch nach den Akten als erwiesen anzusehen ist. Er larnete dem Bahnwart Löffler auf, bis dieser nach dem Passieren des letzten Zuges in sein Haus zurückging, und schlug ihn, auf der Treppe stehend,

mit einem mit Nägeln besetzten Prügel heftig nieder, daß er an den Verletzungen starb. Dann begab er sich in das Haus und versuchte, die im Bett liegende, aber wachende Frau des Erschlagenen zu erwecken. Der Frau gelang es jedoch, sich seiner zu erwehren und zu entziehen. Am Tatort zurückgelassene Gegenstände, besonders ein Hut, führten zur Ermittlung des Täters, der am Tage nach der Tat festgenommen wurde. Nicht zugeben will Weiß, daß der Tat unterstelle, auf Raub gehende Motiv. Er behauptet zunächst, die Tat ohne Ueberlegung, d. h. in hochgradiger Betrunktheit begangen zu haben, denn er habe anlässlich einer am Tage zuvor abgehaltenen Musterung mit anderen Burschen zusammen am Tage der Tat selbst etwa zwanzig Schoppen Bier getrunken. Auch sei ihm eine räuberische Absicht völlig fern gelegen. Dem Bahnwart habe er nur ein Versehen wollen aus Rache dafür, daß ihn früher einmal ein anderer Bahnwart wegen einer Ueberletzung zur Anzeige gebracht habe. Die Frau des Erschlagenen wollte er nur in seiner Betrunktheit sich zu Willen machen.

Da im weiteren Verlauf der Verhandlung sich Zweifel über den Geisteszustand des Angeklagten ergaben, wurde auf Antrag des Sachverständigen die Verhandlung vertagt. Weiß wird zur Untersuchung 6 Wochen einer Kerkerstrafe über wiesen.

## Die Schmugglerkönigin.

Rempten, 23. April. In den Schmugglerprozessen der letzten Jahre spielte der Name Oel wiederholt eine Hauptrolle. In zahlreichen Gerichtsverfahren wurden die Träger dieses Namens, der Major Anton Oel aus Rorschach, sowie ganz besonders dessen Ehefrau Gertrud, von den Angeklagten als Anführer bzw. Auftraggeber benannt. Diese betrieben von Rorschach aus den Sechsbahnenhandel ein großes und lukratives Geschäft, um den omindigen Südstoff auf deutsches bzw. österreichisches Gebiet überzuführen. Erst ein Zufall sollte endlich dazu führen, das Haupt der Schmugglerbande abzulassen: Frau Gertrud Oel hatte gerade eine Sprittour nach München gemacht und befand sich eben auf der Rückreise in Lindau. Ein Schuttmann, durch einen anderen Schmugglerfall aufmerksam geworden, beobachtete den Zug und kam dabei auch ins Urteil, wo Frau Oel sich beunruhigt gemacht hatte. Sie zeigte sich nicht im geringsten erschrocken, aber die deutschen Behörden hielten sie fest und begründeten die Verhaftung mit einem Briefe, der sich in der Sandsacke der Frau vorfand und in dem verdächtige „geheimliche“ Mitteilungen ihres Mannes verzeichnet waren. Und darauf baute sich in der Folge ein ganzes Gebäude von Anklagen.

Die Gefangene und ihr Mann besaßen früher eine Wirtschaft in Rorschach. Diese verkauften sie im Jahre 1910 und ließen darauf nach München über. Hier scheint dann diese Schmugglerfirma gegründet worden zu sein. Benannt ist ein Urteil aus München her, wonach Frau Oel bereits damals eine Gefängnisstrafe von 2 1/2 Monaten wegen Schmuggels erhalten hatte. Beide siedelten nach Verbüßung der Strafe wieder nach Rorschach über und begründeten hier mit dem Reste ihrer Habe die weltbekannte Schmuggler-Kaentner, die den Inhabern den stolzen Namen „Schmugglerkönigin“ beim „Schmugglerkönig“ eintrug. Während von Anseherinnen waren mit dem rechtlichen Betrieb des Südstoffs beschäftigt, und so gut wie das Geschäft, das wesentlichlich oft mehrere hundert Sacharin von Jülich bezogen werden mußten. Der Höhepunkt des Geschäfts, dessen höchste Blüte, fiel in das Jahr 1912. Und mitten darauf wurde dann plötzlich die Seele des Ganzen, Frau Oel, verhaftet, nachdem sie so manchen Menschen, den die Rot des Lebens ihren Redungen unwidrig gemacht, ins Unglück schickte, ins Verhängnis gebracht hatte. Ihr eigener Bruder befindet sich unter den Opfern. Er war in Straßburg gefangen, um gegen seine Schwester zu zeugen. Zwei volle Tage währte die Vernehmung der Anseherinnen und der Anwesen. Manche sprachen zugunsten, viele zugunsten der Angeklagten. Die Anseherin sprach umfänglich 23 Fälle. Das Verdict des Staatsanwalts erlosch mit dem Antrag auf fünf Jahre Gefängnis, sowie auf die üblichen Geldstrafen zu erkennen. Als Frau Oel von so strenger Bestrafung hörte, fiel sie mit einem lauten Aufschrei ohnmächtig auf der Anklagebank zusammen. — Die Verteilungswahlidierte auf Freilassung oder wenigstens auf eine ungeschickte mildere Strafe. Der richterliche Spruch lautete: Frau Oel ist schuldig sieben Verbrechen gegen das Südstoffgesetz und zwölf Verbrechen gegen das Postgesetz mit Österreich und wird hierwegen verurteilt: wegen ersterer Delikte zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten, wegen der Verbrechen gegen das Postgesetz zu einer Reihe von Geldstrafen (zusammen 13 000 M), die für den Fall der Unvollständigkeit in zwei Jahre Gefängnis umzuwandeln werden. 6 Monate der erlittenen Unterdrückung kamen in Abrechnung. — Das Urteil nahm die Angeklagte, gebürtig aus dem Oberamt Peulisch, unter Weinen und Schläuchen entgegen.

## Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

### Opfer des Flugports.

Aus Johannisbad wird vom Donnerstag berichtet: Der russische Flieger Abramowitsch flog um 6 Uhr mit seiner Schülerin, der Fürstin Scholowskaja auf einem Wright-Doppeldecker zu einem Übungsfluge auf. Sechs Minuten nach dem Aufsteig, als der Apparat die Höhe von kaum 7 Meter erreicht hatte, kippte das Flugzeug plötzlich um, der Flieger und seine Schülerin fielen und kamen unter den Apparat zu liegen, der vollständig zertrümmert wurde. Günstigende fanden die beiden betingungslos unter den Trümmern liegen. Die Verunglückten wurden sofort nach dem Wirtshaus-Krankenhaus gebracht, wo der Arzt bei Abramowitsch eine schwere Gehirnerschütterung feststellte. Die Fürstin hat nur leichtere Quetschungen erlitten. Abramowitsch, der bis in die Mittagsstunden die Bestimmung noch nicht wiedererlangte, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Als Ursache des Sturzes wurde festgestellt, daß beim Kippen des Apparates ein Fingerring den Boden berührte, was den völligen Absturz herbeiführte. Abramowitsch ist seit einem Jahre einer der bekanntesten Flieger in Johannisbad, der bei der vorstehenden Frühjahrsflugwoche fast sämtliche Stundenpreise gewann, er ist 23 Jahre alt, hat im Vorjahre das Interesse aller Sportfreunde durch seinen mit Regenerungsbaumraster besetzter ausgeführter Flug Berlin-Petersburg erregt. Die russische Fürstin ist seit einem Jahre eine Schülerin und gilt als zuverlässige Fliegerin.

Ein zweiter Sturz ereignete sich eine Stunde später an derselben Stelle. Aus etwa 300 Meter Höhe stürzte hier nach 7 Uhr der Ruffe Dutsch mit einem Luftverkehrsdecker ab. Das Flugzeug fiel wie ein Lot zur Erde. Unter dem zertrümmerten Apparat wurde Dutsch als formlose Masse hervorgezogen. Der Eindecker hatte ihm den Brustkasten und den Kopf einwärts, außerdem hatte Dutsch sämtliche Gliedmaßen verloren. Der Tod ist auf der Stelle eintreten. Dutsch ist 28 Jahre und war früher Harmon. Er war seit einem Monat bei der Luftverkehrsgesellschaft als Pilot angesetzt und galt als außerordentlich energiegelau. In seiner besonderen Schärfer wurde er beauftragt durch die allgemeine Gesellschaftsleitung, die der Promoteur Danonowitsch bei seiner Parbung in Johannisbad vollführte. Heute früh flog er bis zu 1000 Meter und ging aus dieser Höhe trotz aller voraussehbaren Warnungen in einem kalte dreierischen Gewitter nieder. Ansehend hat er dabei verlesen, den Motor abzuschalten, denn in 300 Meter Höhe ging der Gleitflug in einen Sturz über. Wahrscheinlich ist bei der ratenden Geschwindigkeit eine der Schrauben gerissen. Die Flügel klappten infolgedessen nach rückwärts. Sie konnten den Apparat nicht mehr tragen, und der Sturz war daher unvermeidlich. Die Untersuchung des zertrümmerten Apparates ergab, daß eines der 8 Spannschrauben, die eine Bruchlastigkeit von 4000 kg. besitzen, zerbrochen war. Bei der enormen Widerstandskraft dieser Kabel erscheint es ausgeschlossen, daß der Bruch in der Luft erfolgte, vielmehr

ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er erst bei dem heftigen Anprall auf die Erde erfolgte.

Stuttgart, 23. April. Wegen unerlaubter Betankung einer Lotterie hatten sich die Kaufleute Jos. Blum und Wilhelm Gerlinger vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte Blum gründete im Herbst vorigen Jahres in Pforzheim ein Bijouteriergeschäft, das er später nach Eßlingen verlegte. Um Kunden zu bekommen, ließ er durch Vertreter gedruckte Briefumschläge verteilen, auf denen stand, daß jeder Besteller nach Einendung von 45 Pfg. 6 Künstlerpostkarten erhalte. Zugleich war die Teilnahme an einer Lotterie mit Geldgewinnen von 5—30 000 Mark in Aussicht gestellt, falls der Besteller eine richtige Lösung des Preisrätsels einbringe. Die Ziehung werde vorgenommen, wenn 2 1/2 Millionen Bestellungen eingegangen seien, hieß es auf den Umschlägen. Im ganzen liefen nur 88 Bestellungen ein. Der Angeklagte Gerlinger entfaltete eine mehr untergeordnete Tätigkeit. Das Urteil lautete auf je 30 Mark Geldstrafe.

London, 23. April. In dem Prozeß des Schriftstellers Ransom gegen Lord Douglas in der Oscar Wilde-Affaire wurde gestern das Urteil gefällt. Lord Douglas wurde abgewiesen und es wurde erklärt, daß, obgleich die Ausführungen des Buches beleidigend seien, sie dennoch der Wahrheit entsprächen. Lord Douglas hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

## Stutari.

Mittra der schwarzen Berge Herrscher hielt sein Fürstentum, Stutari hat er erobert, ganz Europa dir zum Ort.

fragte nicht nach der Blockade, womit ihr ihn habt bedroht, bang, e um sein niedlich' Thronchen mehr als um Europa's Not.

Darum hat er kühn gefochten um Stutari's Fehde, hat durch seinen Sieg geschlagen allen Diplomatenwitz.

Ann ihr übergroßen Mächte, zeigt den nötigen Eprit, wie ihr nun vertreiben werdet, Mittra aus Stutari?

Kieser: Sonthelm.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Finanzieller Wochenrückblick.

Im Verlauf der letzten Berichtswochen hatte die Erholung der Börsentendenz weitere kräftige Fortschritte gemacht und eine abermalige Kurswärtsbewegung der Kurse eingeleitet. Die Spekulation glaubte sich, wie bereits vor 8 Tagen erwähnt, der Segnungen des Friedens auf dem Balkan so gut wie sicher. Besonders kam am Mittwoch die Nachricht von der Eroberung Stutari's durch die Montenegriner. Es war wie ein Keil in Frühlingssaat, der manch blühende Hoffnung zerhört. Zwar der unantworbene Optimismus der Hausierer neigte der Ansicht zu, daß König Mittra jetzt, wo er seine militärische Ehre gerettet habe, erst recht nachgeben könne, aber die Mehrzahl der deutschen Börsenleute befürchteten neue Verhandlungen zwischen Oesterreich und Rußland. Die Folge davon war eine Abkühlung der Stimmung und eine neuerwachte Verkaufsbewegung, die das Kursniveau wieder erheblich herabdrückte und einzelne Papiere sogar noch unter den Stand vor 8 Tagen fallen ließ. Die Geldverhältnisse haben sich in dieser Woche nicht verändert. Auch auf der industriellen Konjunktur sind, abgesehen von den nicht unbedeutenden Streik in Oberschlesien, Tatsachen von besonderer Bedeutung nicht zu verzeichnen. Auffallend ist der abermalige Rückgang der festverzinslichen Anlagenswerte, die gegenwärtig mehr als je bei den geringsten Schwankungen des politischen Barometers in Anruhe geraten. Nachfolgend die wichtigsten Kursveränderungen: Spross Reichsanleihe minus 0,30, Spross Württemberg plus 0,10, 3 1/2proz. minus 0,30, Anpr. minus 0,10 bis 0,20, Nationalbank plus 0,10, Deutsche Bank minus 0,20, Handelsanleihe minus 0,60, Darmstädter Bank minus 0,75, Dresdener Bank minus 1,15, Diskonto Kommandit minus 4,70, Norddeutscher Lloyd minus 0,75, Sapag minus 1,80, Hansa plus 1, Danaba plus 1,65, Franzosen plus 2,85, Lombarden plus 1,10, Bodum minus 0,20, Deutsch-Lux plus 0,70, Gesellschaften minus 10,60, Garpen minus 1,70, Hoehs minus 1,50, Böhms plus 2, Rheinisch minus 1, Köln-Rotweil minus 3,75, Deutsche Paster minus 18, Daimler plus 17, Siemens und Halske minus 2, A.G. minus 1,75.

Nachträgliche Berichte über die Wirkung der drei Frostnächte auf die Sommerfrüchte und zum Teil auch auf die Winterfrüchte haben in Verbindung mit der neuerdings verschärfte politischen Lage eine Befestigung der Getreidemärkte bewirkt. Bei Weizen kam dazu noch eine Erhöhung der argentinischen Forderungen und eine verheerende französische Nachfrage. Alle Roggen anstimmte ein Nachstoßen des russischen Angebots, das aber halb wieder durch Stockung im Absatz ausgeglichen und schließlich sogar in eine Abschwächung umgewandelt wurde. Die Weizenpreise haben in Berlin um 2 bis 3 M. in Newport um 2 1/2 bis 3 1/2 Cents angezogen. Die Berliner Roggenpreise sind um 1 1/2 M. zurückgegangen. Die Haferpreise sind wieder um 2 M. gefallen.

Die Lage auf dem Kaffeemarkt ist nicht geklärt. Neuerlich widerstandsvolle Nachrichten über die laufende und nächste Ernte von Brasilien demuteten das Geschäft und verfeinerte die Kurse in mehrfache Schwankungen. Die Hamburger Termine konnten sich schließlich befestigen und schlossen um 3 bis 14 Punkte höher als die spekulativen Verkäufe nachstiegen und von Kopenhagen eine neue Aufwärtsbewegung gemeldet wurde. Dort hat der Kurstermin 19 Punkte angezogen.

Der Zuckermarkt ist ruhig aber ziemlich fest. Die über den befristeten Rübenanbau bekannt gewordenen Schwankungen rechnen mit einem Minus von 3 1/2 Proz. gegen den Anbau des vorigen Jahres. In Magdeburg zogen die Terminpreise daraufhin 50 zu 5 Pfg. an.

Der Baumwollmarkt war abgeschwächt, weil die Erntefeldte nicht lauten und die Furcht vor Ueberschneemundschäden im Weltmarkt sich als unbearbeitet herausstellte. Die Oberwalder Terminpreise saßen um 14 bis 10 Punkte nach. Das Geschäft in Leinwand und Garnen war ruhig.

Stuttgart, 24. April. Dem 77. Stuttgarter Pferde- markt am 21. und 22. April waren zugeführt etwa 1500 Pferde, davon am offiziem Markt auf dem Gewerbeschule- und Garfunkelplatz 1100, in städtischen Privatställen 400 (gegen 1700 im Vorjahr). Die Zahl der amtlich angezeigten Verkäufe betrug 48 mit 52 Pferden gegen 56 mit 71 Pferden im Vorjahr. Höchstpreis 1500 M., niedrigster 223 M., Umfah der amtlich angezeigten Verkäufe rund 40 000 M., nicht angezeigte Verkäufe etwa 400 mit einem Umfah von ca. 440 000 M. Gesamtumsatz be. diesjährigen Pferdemarkt etwa 480 000 M. im Vorjahr 546 000 M.

**Estales.**

Wildbad, 25. April. „Es muß doch Frühling werden!“ Diese Behauptung hat sich auch diesmal wieder bewahrheitet, trotzdem es den Anschein hatte, als wolle mit den frostigen Stürmen eine Rückentwicklung eingeleitet werden. Und wem ist es zu danken, daß es dennoch wieder schöner geworden ist? Einzig und allein der Sonne, der „lieben Sonne“, wie Kinder und bejahrte Leute sie gern nennen. Unbekümmert darum, daß auf dem glühenden Sonnenball eine nach vielen Tausenden von Grad zu bemessende Glut herrscht, daß da noch immer — seit Jahrtausenden — sich alles in gasähnlichem Zustande befindet, freuen wir uns des wonnigen Sonnenscheins, den sie uns hernieder auf die Erde sendet. Wunderbar ist es, wie sich alles unter dem Ruf des Sonnenlichtes belebt. Blätter und Blüten werden in wirklich unzählbaren Mengen hervorgerufen, die schlummernden Kräfte der Erde werden wieder erweckt zu neuem Leben, und wir selbst fühlen uns wie verjüngt. Dieses alles ist ausschließlich das Werk der Sonne; aber noch viel mehr kann sie tun. Man öffne nur die Fenster so weit wie möglich, damit auch der letzte Rest von Frost und Winterschuldigkeit, der in den Wänden steckt, vom Sonnenlicht hinausgetrieben werde, damit der Frühling auch in unsere Wohnungen einziehen kann. Ist so unser Heim

herausgeputzt, so öffne auch der Mensch der Natur sein Herz, reinige seinen inneren Menschen durch Freude und Infrischhalten, damit auch der Geist die Blütezeit mit einem offenen, frohen, freien Sinn zu betätigen imstande ist. Wenn der Mensch mit solchen Gefühlen und mit solchem Ausdruck der Frühlingzeit in sich aufnimmt, dann ist er der Glücklichste, der Beherrscher der Natur — er feiert seine geistige Wiedergeburt — seine Auferstehung mit der Natur.

— „Das Geheimnis der Mühle“, Drama in 3 Akten, ist am Sonntag der Weltschläger im Union-Rino (Gasthof z. „Alten Linde“). Die Handlung spielt sich in einem kleinen Häuschen auf dem Lande ab, wo ein Major und seine Tochter wegen materiell ungünstiger Verhältnisse und allmöglichen unglückseligen Zufällen ihr Domizil nehmen müssen, wo sie abgeschlossen von aller Welt sind und nur eine alte Mühle, die an ihr Haus stößt, ihnen Gesellschaft bietet. Die Tochter des Majors lernt einen in der Nähe wohnenden Gutsbesitzerknecht kennen, knüpft ein Verhältnis hinter dem Rücken ihres Vaters mit ihm an, das nicht ohne Folgen blieb. Die Tochter scheidet in aller Sorge, um den Fehltritt vor ihrem Vater zu verbergen, nachts immer in die alte Mühle — doch es geschah ein furchtbares Unglück, eine Tages explodierte die Lampe,

und die Mühle steht in hellen Flammen — niemand denkt an ein Löschen, nur die Gesallene tritt mit Gewalt in das morsche Gebäude ein und sucht ihr Kind zu retten, das ihr nach hartem Kampfe mit dem verheerenden Elemente gelang. Zum Danke ihrer mutigen Tat Verzeihung — Heirat mit dem Vater des Kindes. All diese ergreifenden Ereignisse sind aus dem Leben gegriffen und finden sicher den Dank der Zuschauer. Die übrigen Nummern sind ebenfalls hochaktuell und können wir einen Besuch bestens empfehlen.

**Letzte Nachrichten.**

**Die Großmächte bleiben fest.**  
Durch den Fall von Stutari ist keine Aenderung in der äußeren Politik eingetreten und insbesondere ist kein Anlaß zu einer Aenderung der bestehenden Einigkeit der Großmächte vorhanden. Dieselben bleiben nach wie vor bei dem Beschluß, daß Montenegro Stutari nicht erhält. Diese Mitteilung wird auch an amtlicher Stelle in Berlin vollinhaltlich bestätigt.  
Die Regierung von Montenegro wurde durch den engl. Gesandten benachrichtigt, daß die Blockade bis nach dem Hafen von Durazzo ausgedehnt werde.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei. — Verantwortlicher Redakteur: J. R. A. Bart dafelsh.

**Penſion :: Villa Hanselmann.**  
Morgen Sonntag den 27. April  
**Wirtschafts-Eröffnung**  
wogu höflichst einladet  
Gg. Rath.

**Hôtel Graf Eberhard.**  
Zur Saison-Eröffnung  
von Sonntag den 27. April ab  
Anſtich von  
**Ia. Pilsener Urquell**  
und  
**Münchener Pilsbierbräu.**  
Hochachtungsvoll  
Fr. Funk.

**Union-Kinematograph**  
Gasthof z. „Alten Linde“, Wildbad.  
Sonntag, 27. April von nachm. 5 Uhr ab  
**Das Geheimnis  
der Mühle**  
Hochspannendes Zeitdrama in 3 Akten.  
Außerdem:  
Tag im Film :: August hat einen festen Schlaf (Humoristisch) :: Die Elephantenjagd in Indien (Natur) :: Die heimatische Scholle (Drama) :: Die drei Bewerber der Witwe Mulligan :: Die Adoptivväter (Humoristisch).

**Geschäfts-Übergabe und Empfehlung.**  
Der tit. Einwohnerschaft, insbesondere meiner werthen Rundschau zur gest. Kenntnis, daß ich meine  
**Brot- u. Feinbäckerei**  
an Herrn Karl Treiber pachtweise abgetreten habe und bitte das mir und meinem + Manne geschenkte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Christian Rixinger Wtw.**

Auf Obiges bejagnehmend, erlaube ich mir, mich der tit. Einwohnerschaft, insbesondere der werthen Nachbarschaft sowie den wohlbl. Hotels und Pensionen zur Lieferung von  
**schmackhafter Backware**  
zu empfehlen.  
**Karl Treiber, Bäcker.**

**Leiterwagen**  
in allen Größen kaufen Sie äußerst billig und gut bei  
**Gebrüder Strieder (3. Koppert)**  
Pforzheim, Zerkenerstr. 12.  
Preisverzeichnis auf Wunsch zu Diensten.  
Versand nach auswärts schnellstens.

**Freiwill. Feuerwehr**  
Wildbad.  
Nächsten Sonntag, den 27. April  
morgens 7 Uhr,  
rücken der Stab und die Jüge I bis VII, einschl. der Reserve  
zur **Haupt-Übung**  
aus. Entschuldigungen ohne ärztl. Zeugnis werden nicht angenommen.  
Das Kommando.

**II. Preuss. Südd. Kl.-Lotterie**  
Haupt- u. Schlussziehung (5. Klasse)  
9. Mai bis 4. Juni 1913.  
Höchste Gewinnchancen.  
Es kommen einschließlich 2 Prämien a 300.000 Mk. insgesamt nahezu:  
64 1/2 Millionen Mk. an Gewinnen zum Auspiel.  
Kauflose:  
1/8 25.— 1/4 50.— 1/2 100.— 1/1 200.— Mk.  
sind noch vorrätig.  
Erneuerungslose: zu den bekannten Preisen  
NB. Die Erneuerung zur 5. Klasse muß mit Vorlegung der Lose 4 Klasse bei Verlust des Anrechts bis zum 5. Mai d. J. planmäßig geschehen.  
Ziehungslisten für alle 5 Klassen 60 Pfg.  
Wildbad, Der Kgl. Lotterie-Einnehmer  
Vereinsbank  
Telefon Nr. 4  
**Fritz Rath.**

**Schützen-Verein** Wildbad.  
Sonntag den 27. April findet das  
**Schluss-Schiessen**  
unter den üblichen Bedingungen statt. — Anfang 2 Uhr. Anfang des Schießens auf der Ehrenscheibe 4 1/2 Uhr. Gleichzeitig wird eine von Mitglied Bopp gestiftete Ehrenscheibe ausgeschrieben.  
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.  
Das Schützenmeisteramt.

WICHTIG für Hotels  
**SEE-UND FLUSSFISCHE**  
Hummer, Austern, Caviar ect.  
in jedem quantum per Bahn und Post  
Fischgrosshandlung  
**C. LISNER & SÖHNE** Nlgr. HAMBURG 4  
Man verlange Regelmässige altzeit.  
Telefon: Jumburg 9, 11326, 11327  
Tel. Nr. LISNERHAMBURG  
Pensionen Restaurants

**Eine Wohnung**  
von 3-4 Zimmer wird zu mieten gesucht.  
**Kanny Hammer z. Pirich.**  
Frach georantent  
**Düngerkalk**  
hat abzugeben  
**Chr. Schill,**  
Baugeschäft.  
**Den Grasertrag**  
von meiner Hauswiese habe zu verkaufen oder wird auch teilweise abgegeben.  
**Eugen Lippe,**  
Schlossermeister.

**Kinematograph**  
herrliche Bilder gebend, großer neuer Theater-Apparat, betriebsfertig, reiches Zubehör für Mk. 1600. (statt 4000.) zu verkaufen **Vorzügl. Gelegenheit für jeden Ort; hohe Rassen-Einnahmen.** Off. unt. „Rino W. D. 8335“ an **Rudolf Woffe, München.**

**Jungdeutschland.**  
Sonntag 2 1/2 Uhr  
Abmarsch: 5 Bäume—Löwenbrücke—Lehmannshof (Abkochen). Rückweg über Soldatenbrunnen.  
**Prima selbstgemachte Suppennudeln**  
empfiehlt **Bäckerei Bechtle.**  
**Evangel. Gottesdienst.**  
Rogate, 27. April.  
Vorm. 1/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köhler.  
Nachm fällt die Christenlehre aus wegen Leichenpostendienst in Sprollenhaus.  
Mitt. 2 Uhr: Pfadfinder.  
Abends 5 Uhr: Jünglingsverein  
Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kleinkinderschule: Stadtpfarrer Seeger.  
**Donnerstag, 1. Mai.**  
Himmelfahrtsfest.  
Vorm. 1/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köhler.  
Nachm. 2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Seeger.

**Codes-Anzeige.**  
Schmerzerfüllt machen wir Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott gefallen, meine liebe, treubesorgte Gattin, Mutter, unsere Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante  
**Maria Pfau,**  
geb. Bärerle  
heute Morgen 9 1/2 Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von 24 1/2 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.  
**In tiefer Trauer:**  
Carl Pfau, Hauptlehrer  
Familie Bärerle, Welzheim  
Familie Adolf Pfau, Wildbad  
Stadtpfarrer Brecht u. Familie, Welzheim.  
Beerdigung: Montag nachmittag 2 Uhr in Wildbad.

**Codes-Anzeige.**  
Tiefbetrubt widmen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe, treubesorgte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester und Tante  
**Philippine Seyfried,**  
geb. Haag  
heute morgen 9 1/2 Uhr im Alter von 39 Jahren nach längerer, schwerer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.  
Um stille Teilnahme bitten  
**Im Namen der trauernden Hinterbliebenen**  
Der Gatte: **Wilh. Gottlieb Seyfried**  
Fuhrmann  
mit seinen Kindern.  
Beerdigung: Sonntag nachmittags 2 Uhr.

**Farbige Garten- und Wirtschaftsdecke**  
in hervorragender Ausmusterung  
auch mit eingewobenen Namen bei Abnahme von 100 m abgepaßt oder am Stück frei. Bei kleinerem Quantum gegen eine Vergütung von Mk. 6.—  
**Ph. Bosh, Wildbad.** Telefon 32.

**Fort mit Waschbrett und Bürste!**  
Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.  
**Viel bequemer, billiger und besser**  
waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiss, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.  
Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.  
**persil**  
das selbsttätige  
**Waschmittel**  
Der grosse Erfolg!  
HENKEL & CO. DÜSSELDORF.  
Nach Fabrikanten der allseitigsten  
**Henkel's Bleich-Soda.**